

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köster in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Eingehen: die Beilagen oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlschlag 10 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Hansen & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arnold, Max
Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greif-
wald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens.
Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Zur Buchdrucker-Bewegung.

Leipzig, 1. November.

In allen Kreisen der Bevölkerung bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der Streik der Buchdrucker, durch welchen sie ihre Arbeitskraft zu einer kürzeren Arbeitszeit und zugleich zu einer höheren Löhnhöhe zwingen wollen, nicht eine vereinigte, nur auf ein Gewerbe beschränkte Bewegung ist, sondern vielmehr ein Brodererwerb, welchem wenn er gelingt, Streik auf allen anderen Gebieten folgen sollen. Der Streik der Buchdrucker ist demnach nur das Anfangsglied einer unendlichen Kette entsprechender Streiks, die nicht nur dem wirtschaftlichen Wohle des deutschen Volkes schwere Schäden zufügen, sondern auch direkt die Volkswirtschaft untergraben müssen. Dazu kommt, daß schon jetzt mit verblüffender Offenherzigkeit von der Arbeiterseite Forderungen gestellt sind, die sich bei dem vorliegenden Streik nicht um eine eigentliche definitive Forderung, sondern vielmehr um eine nur vorläufige Abschlagszahlung handelt und daß, sobald die jetzt geforderte Löhnerhöhung und der neunstündige Arbeitstag erreicht sein würde, der Arbeitsvertrag und eine abermalige vorläufige Löhnerhöhung an die Reihe kommen würden.

Der vorliegende Buchdrucker-Streik ist lediglich ein Probeversuch, der zeigen soll, was die Arbeiter den Arbeitgebern bieten können. Fällt dieser Versuch zur Zufriedenheit aus, dann rücken entweder die übrigen Gewerbe in ununterbrochener Folge mit partiellen Streiks nach und erklären damit die geschäftliche Unfähigkeit in Permanenz, oder es wird der Generalstreik in allen Gewerben und damit das vollständige Stillstandes jeden Handels und Verkehrs zur Wirklichkeit.

Daß unter solchen Verhältnissen nicht nur die Prinzipalität mit aller Energie in die Bekämpfung des Streiks eintritt, sondern auch die ganze Geschäftswelt selbst an diesem Streik Anteil nimmt, das kann bei dem eminenten Interesse aller Kreise am Ausgang dieses Streiks nicht bezweifelt werden. Ein Blick ist es nur, daß die Organisations der Bewegung diesmal einen großen taktischen Fehler begangen haben, indem sie in einer Zeit der denkbar größten Geschäftslage in den Streik eingetreten sind. Sie haben freilich die ohnehin ungünstige wirtschaftliche Gesamtlage durch diesen Streik mit all seinen verderblichen Neben- und Folgeerscheinungen noch unendlich verstärkt, und haben damit eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Aber doch ist dadurch die Aussicht auf Erfolg des Streiks eine so geringe, daß sogar die sozialdemokratische Parteileitung denselben für völlig aussichtslos hält.

In Leipzig, dem Zentralpunkte der deutschen Druckereiwelt liegt die Situation für die Buchdruckerbewegung durchaus günstig. Es stehen so viele Gelehrten, daß die notwendigen Arbeiten vollendet werden können; die ganze Bewegung beschränkt sich auf die Zeitungen, die durch ihre mäßige Lage dem Publikum gegenüber über ein gutes Ansehen genießen. Zwar haben hier 9 Firmen die Forderungen der Gehältern bewilligt, außer zwei Zeitungsdruckereien sind dies aber zwei sozialdemokratische Offizinen und vier Druckereien ohne Gehältern (H.). In Darmstadt hat nur der vierte Teil der Gehältern bewilligt, in Mainz die Hälfte, in Kassel nur eine geringe Zahl von Sägern.

In Bremen ist die Bewegung ganz aussichtslos, dies erkennt der Zentralvorstand der Gehältern selbst an. Er schreibt darüber von Bremen: „Die bremische Situation zeigt sich zu unheilbar; übertriebene Hoffnungen betreffen eines eventuellen Vorgehens haben wir auf Bremen nicht gesetzt; es hätte keinen Zweck gehabt, nur einen Teil der Kollegen einzutreten zu lassen.“

Und der Gau- und Bezirksvorstand in Bremen fügt die Bemerkung hinzu: „Die unterzeichneten Vorstände fordern die Kollegen Bremen auf Grund dieser Lage, nicht hiermit auf, von jeglichem Vorgehen vorläufig abzuheben und mit größter Ruhe den kommenden Ereignissen entgegen zu stehen.“

Noch äbler steht es für die Gehältern in den kleinen Städten der Provinzen. Hier, wo der Tarif noch niemals volle Geltung erlangt hatte, tragen die Gehältern mit ihren mageren Gehältern auch einmal Verlangen nach den besser bezahlten Stellen in den Großstädten, deren abwechselndes Leben ihnen nicht unwillkommen erscheint. Daher ist der Zug, der überhaupt schon nach den großen Städten fließt, gegenwärtig ein sehr bedeutender, sobald schon aus diesem Grunde dem Auslande keine lange Dauer prophezeit werden kann. Vor allem aber stehen die Prinzipale der Bewegung gegenüber zusammen, fest entschlossen, in aller Entschiedenheit bis zu einer für sie günstigen Entscheidung auszuhalten. Die Gehältern selbst dürfen das Verbot für sich in Anspruch nehmen, diese Festigkeit durch ihre übertriebenen Forderungen herbeigeführt zu haben. Und so werden denn die Streikenden vorwiegend keinen weiteren Erfolg aufzuweisen haben, als daß sie ihre Forderungen aufzuheben und sich damit schweren Schaden zufügen, ebenso aber durch die Störung des geschäftlichen Verkehrs die Allgemeinheit schwer schädigen.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Bekanntlich hat der Finanzminister durch besonderen Erlaß gestattet, daß den Aktien- und Kommandit-Gesellschaften auf Aktien auf besonderen Antrag gestattet werde, die Frist zur Abgabe der Steuererklärung bis zum 1. März u. J. zu verlängern. Der Generalschatz des Vereins zur Abhebung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Nord- und Westfalen, welcher sich in einer am 3. November in Düsseldorf abgehaltenen Sitzung mit den Ausführungsanweisungen zum neuen Steuerergänzungs-Gesetz befaßte, hat beschlossen, beim Finanzminister dahin vorstellend zu werden, daß die obige Erlaubnis auf alle übrigen Handelsgesellschaften und alle diejenigen Personen ausgedehnt werde, deren Einkommen zum wesentlichen Teile aus Handels- und Industrie-Einkünften besteht und daß diese Frist in Ausnahmefällen auf Antrag bis zum 15. März ausgedehnt werde.

Auf heutigen Morgen arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein und unternahm dann

auf eine Promenade in die nähere Umgebung des Neuen Palais. Nach seinem Arbeitszimmer zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Chef des Geheimen Zivilkabinetts zum Vortrag, konferierte darauf mit dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes und danach anschließend mit dem Minister für Landwirtschaft und Gewerbe. Nach dem Besuche bei den kaiserlichen Majestäten die Mittagsstunde, zu welcher u. A. auch der Landwirtschaftsminister, der Staatssekretär Frhr. v. Marschall-Wiebelstein, sowie Mr. W. H. v. v. mit Einladungen besetzt worden waren.

Aus Gera kommt die Trauerkunde, daß der jüngstgeborene Sohn des Erbprinzen und der Erbprinzessin Knig. J. L., dessen Taufe Ihre Maj. die Kaiserin noch am vergangenen Sonnabend beigestanden hatte, am heutigen Morgen nach kurzer Erkrankung aus dieser Weltlichkeit geschieden ist.

Um den schweren Schädigungen, welche der Fischerei durch die Seefunde zugefügt werden, in etwas entgegenzutreten, hat der deutsche Fischereiverein einem früheren Hamburger Seefundjäger, der aber wegen gesunkenen Preises von Thran und Fellen die immerhin großen Unkosten rationaler Seefundjagd nicht mehr übernehmen mag, versuchsweise auf ein Jahr und unter gewählten Rauten eine Prämie von 5 Mark für den Kopf eines erwachsenen Seehundes und 3 Mark für den eines jungen Seehundes zugesagt.

Die Abtheilung des Reichs-Versicherungsamtes für Invaliditäts- und Altersversicherung hat bereits einen eigenen Dirigenten. Dem Vernehmen nach soll es nun im Platte liegen, demnächst auch für die Unfallversicherungsabtheilung eine solche Dirigentenstelle zu schaffen. Daß sich auch die Wichtigkeit der Erhöhung der Stellenzahlen für die ständigen Mitglieder des Amtes ergeben hat, kann bei der stetigen Zunahme der Arbeiten selbst nicht Wunder nehmen.

Dienstag, den 27. Oktober, gegen Mittag, verschied im Evangelischen zu Athen, wie die „Fr.-Ztg.“ meldet, nach kurzem mehrwöchigen Krankenlager am Abdominaltyphus der königl. preussische Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 15 Georg Denke. Er war im Interesse der archaischen Gesellschaft seit Anfang April des Jahres mit dem Hauptmann Winterberger nach Afrika beurlaubt, um dort topographische Vermessungen in Barnes, in der elenischen Ebene und auf der Insel Salamis vorzunehmen. Auf einer Ende September nach Konstantinopel unternommenen Erkundungsfahrt hat Hauptmann Denke den Reim zu der ischischen Krankheit gelegt, die ihn so schnell seiner ihm lieb gewordenen Thätigkeit entreißen sollte.

Die „Münchener Allg. Zeitung“ läßt sich aus Berlin melden, es stände fest, daß Major von Wisman die Anwerbung der Sudaneseen in Ägypten zum Abschluß bringen und die Angeworbenen darauf nach Duganopoli führen wird.

„Wir können“ — so schreibt die „Post“ demgegenüber — „nur bei unserer Meinung bleiben, daß dies keineswegs feststeht, aber allerdings sehr zu wünschen wäre.“

Die „Fr.-Ztg.“ hört, daß die Eiseis für die Schuggebiete in Zukunft auch dem Bundesrat und Reichstag zur Beschlußfassung zu gehen sollen, resp. daß ein solcher Gesetzentwurf in Vorbereitung ist.

Auf der Tagesordnung der nächsten Reichstags-Sitzung, welche, wie an anderer Stelle gemeldet, auf den 17. November, Mittags 2 Uhr, angesetzt ist, stehen außer der ersten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels, vier schriftliche und drei mündliche Berichte der Petitions-Kommission. Von ihnen betreffen die ersten die Ausdehnung des Kranken- und des Unfall-Versicherungs-Gesetzes auf die Inassen der Gefangenen, Wessungs u. A. Anhalten, die Revision des Wuchergesetzes vom 24. Mai 1880, die Privatarbeiten der Militär-Wachmannschaften und den Handel mit Waffen und Munition derselben, sowie die Vereinfachung der Gastwirthschaft in Bezug auf Veranlassungen durch Amtsvorsteher und Landräthe. Die mündlichen Petitionsberichte betreffen die Einführung eines Jolles auf mit Salz bestrichene grüne Heringe und kommunale Besteuerung des Weins, die Vereinfachung der Rechte der juristischen Person an Innungsausschüsse, sowie die Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze.

Für die dann folgenden Tagesordnungen ist, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, unter anderem als Material in Aussicht genommen: der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes der Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, und der Kommissionsbericht, betreffend den Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches.

Außerdem wird demnächst als Vorlage erwartet: Der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1892-93, nebst den dazu gehörigen Anlagen.

Heute tagten die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen.

Dem Bundesrat liegt nunmehr auch der Etat der Reichshandels für 1892-93 vor.

Wie uns aus Barmen berichtet wird, gehen die Bestrebungen der Russophilen, nach dem sie einsehen, daß es wohl aussichtslos wäre, einen ihren Wünschen entsprechenden Ausgang der Ministerkrise herbeizuführen, nun dahin, zu bewirken, daß die vakanten Gesandtschaftsstellen mit ihren Bestimmungsgenossen besetzt werden. Auch diese Bestrebungen dürften ohne Erfolg bleiben.

Nach Berichten, die uns aus Paris zukommen, gehen jene Meldungen, welche schon anfangs dieses Monats kamen, daß die ägyptische Frage binnen kurzem einen kühnen Charakter annehmen und zum Konflikt zwischen Frankreich und England führen werde, viel zu weit. Sie sind auch weit mehr auf russische Wadenhaften, als auf in Frankreich abzuwartende Absichten zurückzuführen. Denn russischerseits möchte man es allerdings heute lieber als morgen sehen, wenn England und Frankreich wegen Ägypten an einander geriet. Daß Frankreich über Englands Stellung in Ägypten misanthropisch ist, datirt nicht von heute und gestern, allein wenn es nicht gelingt, die Pforte — was kaum anzunehmen ist — zu einer entscheidenden Forderung, daß England Ägypten räume, zu veranlassen, so wird von französischer Seite schwerlich ein offenes Räumungsgehehen gestellt werden. Dagegen muß mit der Eventualität gerechnet werden, daß von

französischer Seite früher oder später ein Schritt geschehe, um wenigstens neben England die von Frankreich in Ägypten verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Solche Bestrebungen brauchen aber nicht zu Konflikten zu führen, sondern verweisen auf das Gebiet der Kompromisse.

Der Kaiser Mikujito von Japan, geboren den 3. November 1852, feierte gestern seinen 39. Geburtstag. Das japanische Gesundheitshotel in der Koonpstraße hatte deshalb geflaggt; Abends vereinigten der Gesandte, Marquis Kimochi Saionji, die hier lebenden Japaner zu einem festlichen Mahle in seiner Wohnung. Es waren 60 Herren, einige höhere Beamte und Offiziere, zumest aber Studenten, denen die heimathlichen Gerichte außerordentlich munden und die mit deutschem Weine auf deutsche Weise ihren fernen Landesherren leben ließen.

Dem Bundesrat sind nunmehr alle Etats mit Ausnahme des Militär-Etats zugegangen. Offenbar hat die erhebliche Mehrforderung in dem letzten nicht wenig zur Verzögerung der vorbereitenden Etatsarbeiten beigetragen. Die Regierungen geben nicht mehr so leicht auf derartige Forderungen ein, und wenn die Höhe der diesmaligen Mehrforderung zuerst mit 180, dann mit 120 Millionen angegeben wurde, so spielt das eben die gegessenen Verhandlungen wieder. Die Angelegenheit ist aber nunmehr, wie es scheint, zum Abschluß gelangt. Man ist geneigt, die heutige Ministerentscheidung damit in Zusammenhang zu bringen. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Mehrforderung je nach dem Umfang und dem Aufwende angebracht werden wird. Aus den anderen Etats sind bereits einige Daten bekannt geworden. So wurde berichtet, daß für die Alters- und Invaliditätsversicherung 13 Millionen mehr eingestellt seien. Da die Forderung im vorjährigen Etat 6,213,000 Mark betrug, wäre damit ein Aufwuchs von 19,213,000 Mark gefordert worden. Nun sollte nach dem dem Gesetze zu Grunde liegenden Berechnungen, wie wir Landmanns Einleitung zu seiner Ausgabe des selben entnehmen, der Aufwuchs sich im zweiten Jahre nur auf 11,7 Millionen Mark belaufen. Die Berechnungen wären also durchaus ungünstig gewesen. Thatsächlich werden aber nicht 13, sondern bloß 3 Millionen, also 9,213,000 Mark insgesamt gefordert, und diese Differenz bleibt hinter der Berechnung um nahezu 2 1/2 Millionen zurück. Für die nächsten Jahre fällt der Bedarf bekanntlich und steigt erst im sechsten Jahre wieder.

Der Etat des Reichsversicherungsamtes hat wiederum eine nicht unbeträchtliche Erhöhung zu verzeichnen, wessentlich zu Personalausgaben. Der Präsident Widder nimmt daran teil. Der Etat übersteigt nunmehr 1,000,000 Mark, er erhöht sich um 266,000 Mark. Die Arbeit der Etatsberatung wird jetzt im Bundesrat eifrig gefördert, so daß alsbald nach dem Zusammenritt des Reichstags mit der Etatsberatung wird begonnen werden können.

Aus Eßau-Verträgen wird berichtet: Seit der Aufhebung des Patzwanges haben sich die Grenzverhältnisse in besonderem Maße gemehrt. Bei Schirmen, dem flüssigen Boden der Affäre des Jagers Kaufmann, haben schon wieder Klämpfe zwischen deutschen Forstbeamten und französischen Wäldern stattgefunden; bereits aus dem Reichslande ausgewiesene Personen, die den Augenblick zur Ueberschreitung der Grenze für günstig hielten, mußten von Neuem des Landes verwiesen werden. Neuerdings wird sogar gemeldet, daß französische Militärpersonen, für welche ja die Patzwahl noch gilt, die Grenze überschritten haben. Französische Jäger-Unteroffiziere aus Annecy wohnten in Weibsbildung dem Kirchweihfest in Deutsch-Worrcourt bei. Sie trugen unangenehm nach Frankreich zurück. Die Sache wurde jedoch bekannt und kam zur Anzeige. Von dem französischen Militärgericht wurden nun die beiden Unteroffiziere zu der auffallend strengen Strafe von 15 Jahren Arrest und Degradation verurtheilt.

Im vorigen Tagungsabschnitt des Reichstages ist bekanntlich auch ein Gesetz über die Errichtung eines Reichshandelsbuches zu Stande gekommen. Es ist anzunehmen, daß die Eintragungen in das Reichshandelsbuch schon im nächsten Jahre zu Einnahmen führen und daß diese auch im nächsten Reichshaushaltsetat Erwähnung finden werden. Es würde damit im Etat der Reichshandelsbuch zum ersten Male ein Einnahmeposten erscheinen.

Breslau, 4. November. Dem „Oberschlesischen Anzeiger“ zufolge ist Seine Durchlaucht der Herzog von Ratibor am Westfälischen erkrankt.

Ratibor, 4. November. Aus Gleiwitz meldet der „Oberschlesische Anzeiger“: Telegraphisch bestimmt aufstehenden Nachrichten zufolge soll die Gleiwitzer Garnison erheblich verstärkt werden. Außer dem ganzen Infanterie-Regiment von Ragler sollen zwei Brigade-Abtheilungen und Artillerie nach Gleiwitz verlegt werden. Ferner soll ein bairisches Infanterie-Regiment in Sogum und Bleß garnisonirt werden.

Kiel, 4. November. Seine königliche Hoheit der Prinz Heinrich begibt sich mit seiner Familie und dem Hofstaat kurz nach Weihnachen auf mehrere Monate zu den Pforten nach Berlin.

Wiesbaden, 2. November. Der Leiter der russischen auswärtigen Politik, Herr von Giers, der mit seiner Familie seit 14 Tagen in unserem Bade weilt, führt hier ein außerordentlich zurückgezogenes Leben. In der Öffentlichkeit sieht man den Minister fast nie, nur am vorigen Sonntag bewegte er sich Vormittags unter dem Spargelgängen auf der Wilhelmstraße, ohne erkannt zu werden. Herr von Giers befindet sich bereits in einem Alter — er zählt 71 Jahre — in welchem sich der Mensch nach Ruhe zu sehnen pflegt, und da auch bei ihm, wie schon seine etwas gekrümmte Haltung verräth, die Jahre sich fühlbar machen, so wird man immerhin nicht ein in nicht ferner Zeit eintretenden Wechsel in der seit fast 10 Jahren in den Händen des Herrn von Giers ruhenden Leitung der auswärtigen Politik Rußlands zu rechnen haben. Herr von Giers gebraucht hier, nachdem er in Italien keine volle Genesung von seinem körperlichen Leiden gefunden, die Wassercuren bei Dr. Mezger, der gleichzeitig die Gemahlin des Ministers behandelt, die täglich in einem Krankenwagen zum dem berühmten Wäldner gefahren wird. Frau von Giers weilt schon öfter zur Kur hier und wohnte regelmäßig in der in unmittelbarer Nähe des Kurhauses gelegenen „Pavilla“, in der auch

ihre Gatte mit ihr Wohnung genommen hat. Mit den Eltern weilt der jüngste Sohn und eine Tochter hier, die fast allabendlich das königliche Theater besuchen. Der bereits zu Ende voriger Woche aus Paris erwartete ältere Sohn, Legationssekretär Staatsrath von Giers, ist bis heute noch nicht hier eingetroffen. Daß während des hiesigen Aufenthaltes des Ministers, trotzdem er sich in Urlaub befindet, politische Fragen nicht ganz unberührt geblieben sind, geht aus dem hiesigen Aufenthalte des russischen Gesandten in der Schweiz, Herrn von Hamburger, des Attachees der russischen Botschaft in Berlin, Kammerherrn von Noow und des russischen Gesandten am württembergischen Hofe, Barons Frederich, hervor, welche Herren inzwischen sämtlich wieder von hier abgereist sind. Sonst nimmt der Minister hier keine Besuche entgegen. Der Einzige, der von ihm öfter empfangen wird, ist der seit jeden Abend bei ihm verweilende hiesige russische Propst Exzelexier v. Protopopow, ein Herr aus ständlichem Geschlecht, der aus innerem Herzeigtriebe den geistlichen Beruf erwählt und unter Aufgabe seines ständlichen Namens und Ranges den Namen von Protopopow angenommen hat. Wie lange der Minister hier noch bleiben wird, ist noch nicht bestimmt.

Weimar, 4. November. Die Hauptkonferenz des deutschen Eisenbahn-Verkehrsverbandes ist auf den 27. November nach Dresden einberufen worden.

München, 4. November. (W. Z. B.) Kammer der Abgeordneten. Auf den vom Abgeordneten Walter begründeten Antrag, betreffend die Einführung einer deutschen Militär-Strafprozessordnung, erklärte der Kriegsminister von Saffert, bisher sei der Regierung ein endgültiger Entwurf nicht mitgeteilt. Es hätten bisher nur vorläufige, nicht verbindende Vespredungen unter den kommissarischen Vertretern der Einzelstaaten stattgefunden, daher sei er nicht in der Lage, sich über die Stellungnahme der Regierung in bindender Weise zu äußern. Liebigens sei die Regierung sehr geneigt, an den Grundgeden der bayerischen Militärjustiz, so weit sich dieselben bewährt hätten, festzuhalten. Auch werde die Regierung die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens in wirksamer Weise zu wahren suchen und demgemäß ihre weitere Haltung bemessen. Die Rede des Kriegsministers wurde mit allseitigem lebhaftem Beifall begrüßt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. November. (W. Z. B.) Die Königin von Griechenland ist heute nach Gnanthen abgereist; der König von Griechenland beschließt, noch einige Tage hier zu verweilen.

Triest, 4. November. (W. Z. B.) An Bord des Lloyd-Dampfers „Juno“ brach gestern Nachmittag durch Selbstentzündung mangelhafter verpackter Zinnbüchsen ein Brand aus, welcher infolge mangelhafter Verpackung des Schiffes gelöscht werden konnte. Das Schiff blieb unbeschädigt.

Schweiz.

Zürich, 4. November. (W. Z. B.) Die Hauptversammlung des schweizerischen Vereins zum Nothen Kreuz nahm ein Resolutionsantrag, betreffend die Vereinigung des Vereins mit dem Samariterbund als Abtheilung mit selbstständiger Organisation.

Belgien.

Brüssel, 1. November. Die Stellung der Parteien zu der Frage der Ausdehnung des Stimmrechts hat sich mit einem Schlage geändert, seitdem der Anführer der Liberalen ist. Die Liberalen, die Fortschrittler und Arbeiterfreunde fordern das allgemeine Stimmrecht, also 1,400,000 Wähler, die liberale Partei will auf Grund eines mäßigen Reizes und der Wohnung 800,000 Bürger das Stimmrecht zugesprochen und die einflussreichen engherzigen, doktrinären Liberalen wollen unter Beibehaltung des Reizes und des Pfortenwahlrechts nur 600,000 Belgier das Stimmrecht einräumen. Da, der beltränkte liberale Brüsseler Deputirte Herr Graux, der frühere Finanzminister im Ministerium der Finanzen, erklärt heute öffentlich, daß auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts unter den Liberalen keine Einigung möglich ist, daß, wenn auch die gesamte liberale Presse für das allgemeine Stimmrecht als für die einzig mögliche Lösung der Frage eintritt, viele Doktrinaire und unter ihnen die einflussreichsten entschlossen sind, entweder entschieden dagegen aufzutreten oder sich ganz zurückziehen und daß, falls das allgemeine Stimmrecht als die Bedingung der Einigung der liberalen Partei aufgestellt wird, der Sieg der Liberalen auch in Brüssel bei den Wahlen gesichert ist. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß unter den Liberalen heller Zabel herrscht und die Behauptung der Macht für sie aussichtslos ist. Der einflussreichste Rechtenführer Herr Depitire Boesie, welcher thatsächlich die Lage mitbetrachtet, vertritt heute, daß die Deputirtenkammer erst im Frühjahr 1892 über die Frage der Verfassungsbücherei berathen wird. Im Juni 1892 erfolgt die Auflösung und die Wahl des Senats und der Deputirtenkammer. Welche Kammer werden auf Grund des bisherigen Wahlsystems gewählt und entgehen endgültig über die Verfassungsfragen. Und während die herrschenden Klassen nur widerwillig und zögernd, durch die Zustände und Strömungen im Lande gezwungen an die Ausdehnung des Stimmrechts herangehen, schlägt die Arbeiterpartei einen festen Ton an; ihre Presse erklärt mientweg, daß, wie die Partei die Inangriffnahme der Verfassungsbücherei erzwingen hat, sie auch wissen wird, dem allgemeinen Stimmrecht zum Siege zu verhelfen.

Frankreich.

Paris, 2. November. Der „Intransigant“ ist seit drei Tagen höchst ergiebig zu lesen; nicht wegen seiner wüsten Schimpfereien gegen die Minister und besonders Herrn Constans, denn diese wiederholen sich seit Monaten mit solcher Einseitigkeit, daß sie ersargenwärtig geworden sind, sondern wegen seiner pügnen Versuche, in Paris einen Russen-Krieg in Scene zu setzen und dem Ministerium moskowitischer Knäppl zwischen die Beine zu werfen. Es ist bereits gemeldet worden, daß die letzten Boulangeristen der Kammer und des Pariser Stadtraths den hellen Glimmer des Pariser Stills zu stellen, daß die Verfassungen des „Dmitri Donskoi“ und „Minin“ aus Brüssel nach Paris eingeladen werden, um

sich hier feiern zu lassen, wie die französischen Schiffsbefehlungen von Kronstadt in Petersburg und Moskau gefeiert wurden. An beiden Stellen kamen die Antragsteller schlecht an. Im Stadtrath erklärten die Mitglieder nach einer nicht öffentlichen Beratung, die Russen amtlich einzuladen, sei Sache der Regierung, nicht der Stadt, und die Vertretung von Paris könne die Sache nicht aus eigenem Antrieb in die Hand nehmen. In der Kammer fuhr Herr de Freychinet den Boulangeristen Le Senne mit den Worten an: „Werden Sie endlich mit Ihren Rumbegünungen fertig sein?“ und verweigerte schroff die Zustimmung der Regierung zur Einbringung einer Selbstverordnung für russische Verberberungs-feste. „Intransigant“ fällt nun über die Regierung her, nennt sie eine Bande von Veräthlern, Russen, Veräthlern, Werkzeugen Deutschlands u. s. w. und fordert das „großherzige Volk von Paris“ auf, den russischen Brüdern durch Volksversammlungen und andere Rumbegünungen zu beweisen, daß sie auf die Franzosen rechnen können, wenn die Minister auch im Dienste der Prinsenen stehen und die Freunde von de. Neura verrathen. Die Boulangeristen spekuliren jetzt auf die Russenwärmerei der Menge. Sie hoffen, dieses Gefühl für ihre Zwecke ausbeuten zu können. Sie wollen sich zu Bächern der Russenliebe aufwerfen, wie sie als „Patriotenliga“ die Bächer der Vaterlandsliebe und Revanchellen waren oder richtiger sind. Das wird ihnen aber nicht leicht werden, denn — der Weltbewerber ist zu stark. Die letzte Patrone des Boulangerismus, in der er eine Feiertag zu bringen glaubte, verpufft kläglich und verbreut bloß den Reuten des „Intransigant“ die Finger.

Paris, 4. November. Der „Figaro“ sagt, es sei sehr wahrscheinlich, daß im nächsten Frühjahr ein russisches Geschwader an die Küste der Bretagne komme und offiziell durch die Regierung in feierlicher Weise empfangen werde. Man wolle versuchen, es zu ermöglichen, daß der Besuch mit der Reise des Präsidenten Carnot nach der Bretagne zusammenfalle.

Italien.

Rom, 4. November. Der General-Staatsanwalt hat gegen vier von den Vertheidigern bei der Anarchistenprozesse die Anklage wegen Verleumdung des Kaiserthums erhoben.

Rom, 4. November. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung der interparlamentarischen Friedenskonferenz, welche um 11 1/2 Uhr Vormittags begann, wurde auf den von Hirsch im Namen der deutschen Delegirten gestellten Antrag beschlossen, daß die französische Sprache die offizielle Verhandlungssprache sein solle. Der Präsident Biancheri eröffnete hierauf die Beratung über den Antrag, betreffend die Bildung eines internationalen parlamentarischen Komitees. Hierzu liegen drei Vorschläge von Mazzoleni, von Bayer und von Bally und Panbosi vor. Jeder der Antragsteller begründete unter dem Beifall der Versammlung seinen Antrag. Imbriani betonte, man etwas wirklich Ausführbares zu schaffen, müsse man das Nationalitätsprinzip proklamiren, ferner müsse das Recht, über Krieg und Frieden zu entscheiden, der Nation und ihren Vertretern zurückgegeben werden. Der Präsident theilte die Zusammenfassung des definitiven Bureau mit; dasselbe wird einen Berichterstatter ernennen, welcher morgen der Versammlung über die Anträge Mazzolenis, Bayers und Ballys Mittheilung machen wird. Die nächste Sitzung findet morgen Nachmittag 3 Uhr statt.

Großbritannien und Irland.

London, 1. November. Die Engländer zeigen sich bei großen Unglücksfällen und plötzlichen Nothständen von ihrer besten Seite. Sie spenden von ihrem Ueberflusse mit einer Großmuth und Freigebigkeit, wie es keine andere Nation zu thun pflegt und im Stande wäre. Dies gilt nicht für das eigene Land oder für die englischen Besitzungen, sondern in kaum minderer Weise auch für das Ausland. Argum, wo in der Welt eine Noth ausbricht, die in dem betreffenden Lande nicht ohne Hilfe bewältigt werden kann, da ist England stets bereit, in der unheimlichsten Weise Beistand zu leisten. Den Verhältnissen wird dabei nicht immer zur Genüge Rechnung getragen; so geschieht es nicht selten, daß die Gaben theils unterwegs verschwinden, theils an Dr. und Stelle verwendet werden, theils, soweit England in Betracht kam, überhaupt nicht anging waren, da die Behörden des nothleidenden Landes recht wohl selbst in der Lage gewesen wären, die erforderliche Hilfe zu leisten. Letzteres dürfte auf die Hungernoth in Rußland Anwendung finden. Der „Standard“ hat bekanntlich in einem Leitartikel erklärt, daß die vermögenden Klassen in England sich dieser Hungernoth gegenüber nicht passiv verhalten dürfen. Die russische Regierung habe sich zwar durch ihre aggressive Politik und Haltung englischer Sympathien bereist, man habe es aber nicht mit dem Jaren und dessen Regierung zu thun, sondern mit dem nothleidenden russischen Volk. Deshalb solle der Lordmayor, wie üblich in solchen Fällen, eine öffentliche Sammlung im Mansion House eröffnen, die eingelegenen Beträge dürften aber nicht den russischen Behörden anvertraut werden, da diese sich unfähig erwiesen hätten, die Verwaltung der Spenden zweckmäßig zu betreiben, und auch sonst des Vertrauens unwürdig seien. Vielmehr müßte ein englisches Hilfskomitee an Ort und Stelle gebildet werden und die richtige Verwendung der Gaben überwachen.

Es kann mich des Verdachtes nicht erwehren, daß die Großmuth in diesem Falle nicht ganz ungenügenden Motiven entspringt. England möchte in Indien Zeit gewinnen. Der Oberbefehlshaber der indischen Armee, Sir Frederick Roberts, könnte bis zum Frühjahr eine recht ansehnliche Expedition nach Pamir ausführen, während eine Winterkampagne in dem Himalaya-Gebirge fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würde. Wenn daher der status quo so lange gesichert werden könnte, dann würde es den Engländern nicht schwer fallen, dem russischen Eindringling auf so entscheidende Weise die Thüre zu weisen, daß ihm das Wiederkommen auf lange Zeit verwehrt müßte. In einigen Monaten würde auch China besser in der Lage sein, die Engländer durch eine Demonstration im Norden zu unterstützen. Dieser Wunsch könnte aber durch eine Hilfeleistung in der jetzigen Hungernoth erfüllt werden, denn Rußland würde selbstverständlich gebunden sein, zeitweilig

do.	3 Monat	8%	198 15 6
Warschau	8 Tage	8%	208 75 6
Gold- und Papiergeld.			
Ducaten per Stck	—	Engl. Banknoten	26 1/4 8
Souverainen	10 32 2	franz. Banknoten	80 55 1/4
20 Francs per Stck	16 125 6	Deutl. Banknoten	175 3 5
Doiler	—	Russ. Noten	200 00 8

Der Chevalier von Schomberg.

Roman von Archibald C. Gunter.
Autorisierte Uebersetzung und Bearbeitung von
Friedrich Meißner.

66) Nachdruck verboten.

Dann sagte Schomberg zu Dra, die ihm ver-
wundert zugehört hatte:

„Ich habe drei von den Servietten, Gedord
hat die vierte und Veresford die fünfte. Auf
die sechste muß ich vorläufig leider verzichten.
Du bist im Besitz von Chloroform, wie man
mir sagte.“

„Ja“, antwortete Dra, „ich verwendete, es
gegen meine Kopfschmerzen.“

„Gib es schnell her und auch eine Schale
oder ein sonstiges Gefäß dazu.“

Dra reichte ihm eine feine Porzellan-
schale, die auf einem Schränkchen gestanden, und dann
holte sie aus ihrem Schließfach ein Gefäß, das
sie ihm mit dem Chloroform herbeibrachte, die sie ihm
mit fragendem Blick einhändigte.

Schomberg legte die Servietten in die Schale
und lernte den Inhalt der Flasche dankbar aus.
„Das Chloroform verleiht die Schrift der
chemischen Tinte“, erklärte er, indem er die
Schale, aus welcher ein betäubender Dampf auf-
stieg, in's Freie hinaus auf den Balkon trug.

„Aber warum verbrunst Du die Tücher nicht
einfach im Kamin?“

„Weil dies nur ein Beweis dafür sein würde,
daß Du mir die Schrift auf dieselben gewußt
hast. Wenn wir jedoch die Servietten wieder
in ganz harmloses Tüchchen verwandeln, dann
können dieselben vielleicht noch zu unserer Ver-
teidigung beitragen. Jetzt aber müssen wir daran
denken, die noch fehlende zu finden.“

Er hatte diese Worte kaum gesprochen, als
Wassilissa athemlos in's Zimmer stürzte.

„Der Fürst Menschikoff kommt!“ rief sie
hervor. „Er ist schon auf der Treppe!“

„Hast Du ihm den Brief gegeben?“

„Ja.“

„Was er ihn?“

„Was sagte er?“

„Nichts, aber er lachte — ein fürchterliches
Lachen! Ein Lachen, als wenn er triumphierte!“

„Dra, hast Du den Brief eigenhändig ver-
seigelt?“ fragte Schomberg die sprachlos drein-
schauende Geliebte.

„Ich weiß es nicht“, stammelte sie. „Ich war
so erregt!“

„Dann hatte sich etwas in dem Brief be-
funden, was Du nicht hineingekommen hättest!“
sagte der Chevalier sanft. „Dra, vergib mir,
wenn ich jetzt die Ursache Deines Verderbens
geworden sein sollte.“

Sie richtete ihre schönen Augen mit dem in-
nigsten Ausdruck der Liebe auf sein Antlitz —
da öffnete sich die Thür und die gewaltige Ge-
stalt des Polizeipräsidenten erschien in der präch-
tigen Uniform eines Obersten der kaiserlichen
Garde auf der Schwelle. Wassilissa schlüpfte
furchtsam aus dem Zimmer, während Schomberg
mit raschem Schritt hinter eine der von Bor-
hängen umwallten byzantinischen Säulen trat,
die dicht bei dem Eingang standen, durch den
Menschikoff hereinkam.

Dieser hatte ihn um so weniger wahrge-
nommen, als sein funkelndes Blick mit brutalem
Entzücken ausschließlich auf das schöne Gesicht
gerichtet war, das ihm jetzt entgegentrat und
dessen Absichten vor ihm seinen Triumph, nur
noch vergrößern sollte.

„Das war ja ein freundlicher Willkomm,
Kousine Dra, den Deine Magd mir schon an
der äußeren Pforte entgegengebracht hat“, lachte
er, indem er die Hand des widerwilligen
Mädchens an seine Lippen zu ziehen versuchte.

Sie entriß ihm dieselbe jedoch und erwiderte
mit stolzer Kälte:

„Ich hatte gehofft, daß mein Brief Deinen
Besuch überflüssig machen würde.“

„Das war ein Irrthum Deinerseits, der mir
nicht recht verständlich ist“, lächelte Dimitri
Menschikoff, der sich langsam die Handfläche
anzog und ein ganz besonderes innerliches Be-
hagen über irgend etwas zu empfinden schien.

„Im Gegentheil, Dein Brief hat meinen Besuch
zu einem dringend notwendigen, und sogar zu
einem offiziellen gemacht.“

„Du willst Dir also an meiner Antwort nicht
genügen lassen?“

„Nicht an der, die ich soeben empfing.“

„Du wirst Dich dennoch damit zu begnügen
haben!“ rief das Mädchen mit einer Geberde un-
nahbaren Stolzes. „Ich bin Dra Wassilissa, eine
selbstständige und unabhängige Gräfin, und ich
eröffne Dir hiermit, Fürst Dimitri Menschikoff,
daß ich das Heirathsversprechen, durch wel-
ches ich in meiner frühesten, unbewußten Kind-
heit an Dich geknüpft wurde, nie und nimmer
erfüllen werde.“

„Verzeihung, Kousine“, entgegnete Menschikoff,
nicht ohne einiges Erstaunen. „Dovon enthielt
Dein Brief kein Wort, Du überbatest mir
nichts, als dieses Papier und die Serviette
hier.“

Er hielt die genannten Gegenstände in die
Höhe.

Dra sowohl wie auch Schomberg blickten ver-
wundert darauf hin; der Letztere aber that noch
etwas anderes: Er verschloß unmerklich die Thür,
durch welche der Fürst eingetreten war und
steckte auch diesen Schlüssel in seine Tasche. Auf
diese Weise waren sie wenigstens vorläufig gegen
eine Ueberrumpfung von Seiten der das Haus
umgebenden Mithrasen geschützt, denn es war
ihm jetzt klar geworden, daß der alte Platon
seiner Nichte wiederum eine neue Gefahr bereitet
hatte.

„Diese Serviette sagt nichts“, fuhr Menschikoff
fort, wie eine Kage, die mit der gefangenen
Maus spielt. „Dies Papier aber sagt folgendes:

— Höre zu, Kousine: — Fürst Dimitri Menschikoff,
Oberst der kaiserlichen Garde, Fregatling,
der in Desha Frauen reitenden ließ, Beste in
Menschengestalt, welche die politischen Gefange-
nen in Charlott der Tour unterwarf, Scheu-
sal, nicht werth, noch länger zu leben, bereite
Dir zum Tode! Dein Urtheil ist gesprochen
durch das russische National-Komitee.“

Er richtete seine kleinen Augen auf das Mä-
dchen, wie eine Schlange den Vogel fixirt, den sie
verschlingen will.

„Eine sehr höfliche Zuschrift an den Mann,
der sich um Deine Hand bewirbt“, spottete er.

„Das habe ich nicht geschrieben!“ rief Dra
hervor. „Ich schwöre Dir’s!“

Eine innere Stimme aber sagte ihr, daß dies
ein Wert Platon sei, der sie dadurch zwingen
wollte, um ihrer eigenen Rettung willen diesen
Mann zu tödten.

„Wer sonst hat es geschrieben?“ rief Menschikoff
mit fürchterlicher Stimme, indem er auf sie
zing.

„Ehe er sie aber ergreifen konnte, sah er sich
plötzlich einer ganz anderen Persönlichkeit gegen-
über. — Der Chevalier von Schomberg stand
vor ihm.“

„Ich habe es geschrieben“, sagte derselbe
ruhig.

„Sie?“ rief der Russe, zwei Schritte zu-
rückweichend. „Ich dachte, daß Sie Petersburg
verlassen wollten! Sagte ich Ihnen nicht, daß
unser Klima für Sie nicht zuträglich sei?“

„Dann werde ich versuchen, es Ihnen zu be-
weisen“, entgegnete der Chevalier.

Er schlug auf die Glode; Wassilissa erschien
und murmelte den Polizeichef mit furchtsamen und
misstrauischen Blicken.

„Wer hat Dir den Brief für den Fürsten
Menschikoff übergeben?“ fragte Schomberg.

„Du selber, Väterchen“, antwortete die Dienerin
und dann schlüpfte sie, auf einen Wink des Che-
valiers, wieder hinaus.

„Sie hören’s“, sagte dieser.

„Verzeihung, aber ich verstehe es noch nicht.“

„Dann will ich's Ihnen erklären. Ich habe
Kunde von einer Verhörmung erhalten, die sich
gegen Ihr Leben richtet. Mein kollegialisches
Gefühl — wie ich Ihnen schon einmal sagte,
stand ich vor Jahren einmal in englischer Verbin-
dung mit der französischen Geheimpolizei — aus
kollegialischen Gefühlen also ließ ich Ihnen diese
Warnung zugehen, die ich der größeren Ver-
ständlichkeit halber in jene Sprache legete, die
bei dergleichen anonymen Vorfällen hier zu
Lande gebräuchlich sind.“

„Es ist Ihnen auch gelungen, mich mit
ziemlich Treu zu schildern“, höhnte der
Russe.

Dra wendete sich verächtlich ab.

„Und was sollte dieses Tuch?“ fragte
Menschikoff weiter, sich in einen Sessel nieder-
lassend.

„Das Tuch erhielten Sie, um Sie von Ihrem
heutigen Besuche hierher zu verhindern. Ich
wusste, daß ein Mann von Ihrem Muth auf
die bloße schriftliche Warnung nicht viel geben
würde.“

„Ja, was hat denn das Ding aber zu be-
deuten?“

„Ihre Erfahrungen als Polizeimann reichen
noch nicht an die meinen, wie ich sehe“, ent-
gegnete Schomberg achselzuckend. „Sahen Sie
her.“

„Er hielt das Tuch vor das Kaminfeuer.“

„Ihr Todesurtheil steht hier! Begreifen Sie
jetzt?“

„Bei Saint Wladimir!“ rief Menschikoff.
Und nun las er mit lauter Stimme, ohne zu
hören den nihilistischen, Dösel, der in bleichen
Schriftzügen auf dem Tuche stand, welches der
noch immer am Kamin stehende und mithin
mindestens sieben Schritt von ihm entfernte
Chevalier in den Händen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Umbau Personenbahnhofs Stettin.

Die Abtragung von rund 470,000 cbm Erd- und
Mauerwerkstoffen soll vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-
bureau hierseits, Mühlenterrasse, zur Einsicht auf; er-
höhen können vom Bureau-Verwalter Kohn, hierseits,
Karlstraße Nr. 1, gegen voll- und theilgelte Ein-
sicht von 2 Mark bezogen werden.

Angebote, versiegelt mit der Aufschrift:
„Angebot auf Abtragung von Erd- und Mauer-
werkstoffen für Erweiterung des Personenbahns-
hofes Stettin“,

sind bis zum 28. November 1891, Vormittags 10 1/2
Uhr an uns einzureichen. Später eingehende Angebote
bleiben unberücksichtigt. Die Eröffnung der Angebote
findet am genannten Tage um 11 Uhr Vormittags in
Gegenwart der erschienenen Bewerber im Bau-
bureau in der Mühlenterrasse statt. Zuschlagsfrist sechs Wochen.
Stettin, den 30. Oktober 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Tausend Hartbrand-Ziegel-
steinen zu einer Schmelze auf der Hauptwerkstatt Star-
gard soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis zum 16. November d. J., Vorm-
11 Uhr, postmäßig verschlossen an den Unterzeichneten
einzureichen. Bedingungen sind während der Geschäfts-
stunden einzusehen, sie können auch gegen Einzahlung
von 50 Pf. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage. Lieferfrist 9 Wochen nach
Aufnahme.

Star(gar)t i. Pom., den 29. Oktober 1891.
Der Königl. Eisenbahn-Verwaltungsrath.
Fuchs.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Öffentliche Vergabe der Lieferung von Betriebs-
materialien für das Rechnungsjahr 1892/93 ist zwar:
214,000 kg raffiniertes und 355,000 kg rohes
Rohöl, 800,000 kg Petroleum, 20,200 kg Wagen-
und Zimmerlichte, 24,000 kg Hindertalg, 670,000
kg Mineralöl zum Schmelzen der Lokomotiven und
Wagen, 60,000 kg stiellos bezog. Pulver, 300,000 kg
Paraffinöl, 82,000 kg Seifen, 14,000 kg Kupfer-
vitriol, 800,000 kg Pulver, 188,000 kg bunte
und weiße Puchbaumwolle, sowie der Bedarf an
Bitterholz, Klebstoff, Soda, Pulver, weißer Kreide
und Schmirgelpapier.

Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote
am 30. November d. J., Vormittags 11 Uhr, im
unterzeichneten Bureau. Angebote müssen bis zu diesem
Termin mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung
von Betriebsmaterialien zum Termin am 30. Novem-
ber d. J. und der Adresse: „Materialien-Bureau der
Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg“, ver-
schlossen kostenfrei eingereicht sein. Die Bedingungen
liegen an den Büros in Berlin, Breslau, Köln a. Rh.,
Stettin, Danzig und Königsberg i. Pr. sowie im unter-
zeichneten Bureau aus und werden von demselben gegen
Einzahlung von 0,50 Mk. kostenfrei überandt. Zu-
schlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 31. Oktober 1891.
Materialien-Bureau.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 1, 4 und 5 der Polizei-
Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 25. Aug.
1881 wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

1. Personen, welche hieselbst von Privaten gegen
Entgelt fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder
in Kost und Pflege nehmen wollen, hierzu der
Erlaubnis der unterzeichneten Polizei-Direktion
bedürfen;

2. die in Pflege zu nehmenden Kinder anzumelden,
und, sobald das Pflege-Verhältnis aufhört,
abzumelden sind;

3. die Kostgebenden dem Polizei-Meier von jedem
Wohnungs-Verwechsel binnen 24 Stunden
Anzeige zu machen haben.

Zwischenhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu
30 Mk. bezog. Haft bestraft.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Stolberg.

Bekanntmachung.

Die Bewerber für Presbyterium und Gemeindevor-
sitzung der deutsch-reformierten Gemeinde sollen
am nächsten Sonntag, den 8. November, nach Schluß
des Gottesdienstes stattfinden. Es werden aus der
Liste der Herr Bursch, die Herren Gemeindevor-
sitzer Kersten, Lundberg, Schapen,
Schoenberg, Schüttgen, Weiss. Die
Zuschläge werden im Wieder wählbar.

Freitag, Abends 8 1/2 Uhr, soll eine Vorwahl im
Pfarrhaus stattfinden.

Zu reger Theilnahme ladet die Wahlberechtigung ein
Das Presbyterium.

Bekanntmachung.

Die Hausanschlüsse, welche bisher von den
Besitzern elektrischer Licht-Einrichtungen bezahlt
werden mußten, sollen von jetzt ab für die
jenigen, welche noch bis zum 30. November
dieses Jahres eine elektrische Licht-Ein-
richtung bestellen, für unsere Rechnung an-
gelegt werden. Wir bitten Anmeldungen in unserm
Geschäftsraum, Wollgasse 97, zu bewirken.
Kosten-Anschläge, auch wenn keine Bestellung er-
folgt, werden nicht berechnet.

Stettiner Electricitäts-Werke.

Bithier-Unterricht

(Streich-u. Schlaglithier) v. R. Mader, Artillerie-Offizier, 4. Al.

Die Staats- und Kommunal-Steuer für das

3. Quartal des Etatsjahres 1891/92 werden von
Nr. 1—40 am Freitag, den 6., und von Nr. 41—59
am Samstag, den 7. d. Mts., Nachmittags von
2—5 Uhr im alten Schulsaal erhoben.
Bromberg, den 4. November 1891.

Kirchliches.

Zu der Schloßkirche:

Donnerstag Abends 8 Uhr Abendgottesdienst in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.

Donnerstag, 5. November, Abends 7 Uhr:

Vortrag zu Gunsten der

Stettiner Stadtmision

in der Aula des Marien-Hilfs-Gymnasiums.

Pastor Brinckmann-Stralsund.

„Die ersten Gedanken des Herrn
von Eglby und ihr Ausbruch zum
Eitigen Christenthum.“

Eintrittskarten für alle 6 Vorträge für 1 Person
zu 3 Mk., für 2 Personen zu 5 Mk., für 3 Personen zu
7 Mk. und Eintrittskarten für die einzelnen Vorträge
(zu 1 Mk.) sind an der Kasse zu haben.

Konzert

zum Besten der Unter-Predower

Klein-Kinder-Schule

am Dienstag, den 10. Nov., Abds. 7 Uhr,

in der Aula des Marien-Hilfs-Gymnasiums
unter glühender Mitwirkung des Hrn. Director Kahlisch
mit den Damen seiner Akademie für Kunstgelingen, des
Herrn Director Paul Wild und der Herren
Behm und Grau.

Willens zu 1 Mk. in der Musikalienhandlung von
Simon.

Um zahlreichen Besuch bittet, insbesondere die alten
Freunde der Musik.

Der Vorstand.

Frau Geheimrath Theune, Frau Bertha

Greif, Frau Staatsanwalt Krüschel,

Frau Dr. Jütte, Frau Theune, Frau Stieglitz,

Pastor Roman.

Gildemeister's Institut.

Hannover, Hedwigstr. 13.

Renommirte Vorbereitungs-Anstalt für alle
Mittler- und höheren Schul-Examina (incl.
Abiturium). Bisher bestanden 1000
Prüfungen. Günstigste Resultate nach
kurzester Vorbereitungszeit beim ersten Versuch
und meist mit „gut“. Gleich günstige Resultate
bei der Ein- und Zwei-Prüfung! Im letzten Jahre
erlangten 22 Jünglinge der Anstalt den Matri-
kulations-Schein. Aufnahme der Schüler von Quarta-
reife an. Strenge Disciplin. Unerkennbar tüchtige
Lehrkräfte. Pension mit gewöhnlicher Beauf-
sichtigung. Nähere Auskunft d. d. Direktion.

Blumberg.

F. Sodemann's Bureau für Gerichtsachen etc.

Stollingstr. 3, 1. Et.

Deutscher Reform-Verein.

Sonabend, d. 7. Novbr., Abends 8 1/2 Uhr, im großen
Saale des Herrn Fritz Reinke (Gutenbergr.).

V. Stiftungsfest.

Prolog, Festrede, gehalten von Herrn

Dr. Kusserow aus Berlin,

Quartett und humoristische Vorträge.

Nachdem: Tanz.

Eintrittskarten à 1 Mark (incl. Taxe) beim Restaurateur
Herrn Gutsch (Wollgasse 21) erhältlich.

Der Vorstand.

Stettiner Handwerker-Verein.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, gr. Ritterstr. 7, 1. Et.

Vortrag des Herrn Prediger Dr. Scipio.

Freunden ist, so weit es der Raum zuläßt, die
Theilnahme gestattet.

Der Vorstand.

Bezirks-Verein „Mittelstadt“

Donnerstag, den 5. d. Mts., 8 1/2 Uhr:

Ordentliche Versammlung

im kleinen Versammlungs-
saal.

1. Vortrag des Herrn Pastor Garbs: „Die
Erde als Planet.“

2. Die neue Marktförderung. Referent Herr Kauf-
mann E. Kleinschmidt. Gäste (auch
Damen) sind willkommen.

Der Vorstand.

Verein ehem. Otto-Schüler.

Morgen, Freitag, den 6. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal Viktoria-Hotel.

Versammlung.

Neuer-Vorlesungen, gehalten von Herrn Lehrer
Godow.

Der Vorstand.

Freunde und Gäste stets herzlich willkommen.

Concessionirtes Leih-Haus Heumarkt 10.

Annahme von Brillanten, Gold, Silber,

Uhren und sonstigen Werthsachen.

Neu eröffnet!

Wiener Corset-Fabrik

9 Schulzenstrasse 9.

Stets Neuheiten

in Umstands-, Nähr- und Gesundheits-Corsets.

Großes Lager

in Gradhaltern, Tornüren etc.

Bestellungen

werden prompt und gut ausgeführt.

P. S. Auswahlendungen sofort befördert.

Malvorlagen

sowie sämtliche Utensilien in reichhaltigster Auswahl

zur Aquarell-, Del-, Chromo-, Majolika-, Spritz-, Pastell-,

Bronze-, Holzbrand-, „Emaill“-Malerei.

Gravirte Thonwaaren in diversen neuen Mustern.

Zeichenutensilien.

Bureau- und Luxus-Papiere.

W. Reinecke, Frauenstr. 26.

D. Jassmann,

14 Meißelgäßchen 14, empfiehlt:

Hemdentuche, 5/4 breit, in guter Waare. Meter 30 Pf.

Dowlas, 5/4 breit, kräftig, zu Leibwäsche geeignet. Meter 37 Pf.

Hemdentuche, schwere Qualitäten, in halben Stücken à 3,00,

6,00, 7,00 und 7,50.

Renforcé, 2 Ellen breit, Bezügenbreite, Meter 75 Pf.

Dowlas und Leinwand, Lakenbreite, Meter 90 Pf.

(1 Laken 1 M. 80 Pf.)

Dammast-Sandtücher, 3/4 E. breit, 2 E. lang, Dg. 5 M.

Damenhemden, sauber genäht, v. s. schwerem Hemdentuch 1 M. 25 Pf.

do. mit Besatz. 1 M. 50 Pf.

Neue Muster in Drell und Inlet (Bettbreite)

in besten Fabrikaten äußerst preiswerth.

Beste Preise.

Ab Lager Stettin empfehlen wir unser ausgezeichnetes

Hammonia-Carbolineum.

Zimmer & Seyfarth, chemische Fabriken.

Hamburg und Trelleborg (Schweden).

Neue Innung der Schuhmacher,

Stepper und Lederzüricher.

Am Montag, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr findet
im Reichsgericht ein Kränzchen statt. Einführungen
gestattet.

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr im
Rohrer'schen Lokal (Gutjahr-Wollgasse): Monats-
Versammlung. Gedächtnisrede. Vortrag des Herrn
Andreas Roman: „Die Ziele der Sozial-
demokratie.“

Verein ehem. Kam. der Artillerie.

Sonabend, den 7. November, Abends 8 1/2 Uhr,
gr. Bollwerkstr. 19, 1. Et.: Monats-Versammlung.

Annahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Nächste Ziehung

20. November 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganzen
deutschen Reiches öffentlich zu spielen gestattete

Lustspiel in 4 Akten von R. Stray.